

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

206 (5.9.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 6144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Insertate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Insertate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Insertate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 206.

Karlsruhe, Dienstag den 5. September 1905.

25. Jahrgang.

## Russische Hauffe.

Seit von Portsmouth her die Friedensglocken läuten und sich der russisch-orientalische Liebesbund nicht mehr hinter der spanischen Wand der Neutralität zu verbergen braucht, weiß sich die deutsche Regierung nicht mehr genug zu tun in offenen Freundschaftsdiensten für das zarische Reich. Die Saat von Bitterkeit sät sie in die Salme, und ihre neueste Frucht ist eine tolle Vorlesung für russische Papiere, die die deutsche Regierung amtlich und offiziell in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung treibt.

Den Vorwand zu diesem von der deutschen Regierung eingeleiteten Vorlesung hat ein Buch des Reichsrats Dr. Rudolf Martin über den russischen Staatsbankrott angezündet und das kapitalistische deutsche Publikum vor dem Verkauf russischer Papiere gewarnt wurde. Da in den Zeitungen vielfach darauf hingewiesen wurde, daß Herr Martin Beamter des russischen statistischen Amtes sei, wie und da sogar angegeben wurde, daß sein ansehensreiches Buch etwa mit Wissen und Willen der Regierung veröffentlicht worden sein könnte, wäre nichts dagegen einzumachen, wenn die Regierung heillos und schlicht erklärt hätte, daß Herr Dr. Martin ein Privatbeamter sei und daß die deutsche Regierung keinen Einfluß habe auf die privaten Meinungsäußerungen ihrer Beamten.

Statt dessen veröffentlicht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung an der Spitze ihres Blattes eine Probe, die nichts anderes darstellt, als einen wütenden publizistischen Angriff auf den Verfasser und ein schonungsloses Herunterreißen seiner Leistung. Da wird erklärt, daß die Vorlesung, die das Buch „in den russischen Werten interessierten deutschen Kapitalistenkreisen“ hervorgerufen habe, nur dadurch erklärlich wäre, daß der Verfasser Regierungsrat im statistischen Amt sei. Unter heiligen Schwüren wird versichert, daß das Buch ohne Wissen und Willen der Regierung veröffentlicht worden sei. Und schließlich wird amtlich und offiziell versichert, daß die Voraussetzungen des Verfassers „halbtot“ und seine Prophezeiungen „abenteuerrichtig“ seien.

Die Geschichte hat schwerlich noch einen zweiten Fall zu verzeichnen, in dem sich eine Regierung so befordert um den Kredit einer fremden Regierung geübt hätte. Die deutschen Kapitalisten werden förmlich aufgefordert, dem halbvertrauten Kaufmann kräftig unter die Arme zu greifen. Es wäre völlig falsch, wollte man annehmen, daß es sich hier um eine Angelegenheit handle, die bloß zwischen der Regierung und den deutschen Kapitalisten spiele. Je mehr sich das deutsche Kapital in russischen Werten engagiert, desto schwerer wird der russische Staat die gesamte deutsche Volkswirtschaft treffen. Die Sünden des Kapitals werden gebüßt am Leibe des Proletariats.

Die deutsche Reichsregierung, der das Wohl des deutschen Volkes anvertraut ist, kümmert sich nicht im mindesten um solche bedrohliche Möglichkeiten. Sie hat nur den einen Wunsch und das eine Ziel, die deutschen Kapitalisten möglichst tief in russische Spekulationen hineinzutreiben. Dem danach wird keinerlei Rücksicht genommen. Dem Zarismus neue Geldquellen eröffnen, die er dringend nötig hat, zweites aber wird die Solidarität zwischen den bestehenden Klassen Deutschlands und dem gegenwärtigen russischen Regierungssystem noch mehr gestärkt. Denn wenn die deutschen Kapitalisten russische Papiere in ihrem Geldschatz haben, so muß sie auch an dem Wohlergehen ihres Schuldners,

an der Erhaltung seiner Zahlungsfähigkeit interessiert.

Das sind die politischen Gründe, die die deutsche Regierung zu ihrem unzulässigen Vorstoß bewegen haben. Argwöhnische Leute können aber noch Schlimmeres denken. Seit ein paar Tagen hat sich die Vorlesung der russischen Papiere bemächtigt und ihr Kurs steigt stiel aufwärts. Solchen sprunghaftigen Kursbewegungen gegenüber sind retardierende Momente, die zur Vorsicht und Ruhe mahnen, immer willkommen, und in diesem Sinne konnte das Buch Martin, selbst dann, wenn man es für allzu pessimistisch hielt, als ein heilsames Gegengewicht gelten. Welchen Grund hat die deutsche Regierung, dieses Gegengewicht heftig zu entfernen und die angeblich russische Hauffe zu begünstigen. Wenn der unvermeidliche Kursrückgang folgt — es braucht noch lange kein Kurs zu sein — dann werden einige kluge Leute den Vorteil ausnützen, das übrige Kapitalistenpublikum, das sich von der Norddeutschen Allgemeinen auf Eis loden läßt, wird aber das Nachsehen haben. Die Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen sieht mehr danach aus, als ob sie von einer leidenschaftlich interessierten Kapitalisten-Gruppe, denn von einer ruhigen weisheitsliebenden Regierung lanciert worden wäre.

## Politische Uebersicht.

Ultramontanismus und Wissenschaft.

Auf dem Straßburger Katholikentag konnten sich die Redner nicht genug tun mit der Versicherung, daß der Glaube das Wissen nicht ausschließe und daß die katholische Kirche stets eine Freundin und Fördererin der Wissenschaften gewesen sei. Wie zu diesen ultramontanen Worten die Katen stimmten, das zeigt uns allermeistens wieder einmal der Fürst-Erzbischof von Laibach, Dr. Jęglic. Die rücksichtslose Geltendmachung seiner hierarchischen Macht hat in den slavisch-liberalen Volkstreffen längst eine tiefe Abneigung hervorgerufen. Die neue Wahrung empfing, als Dr. Jęglic in einer Broschüre gegen die von dem slavisch-liberalen Journalisten „Aufklärung“ veranstalteten naturwissenschaftlichen Vorträge über Weltentwicklung und über Urgeschichte und Ende der Erde in scharfer Weise Stellung nahm, das Ansehen wissenschaftlicher Vorträge als „für das Seelenheil höchst gefährlich“ hinstellte und seinen Gläubigen als Todtsünde unterjagte. In seinem diesjährigen Hirtenbriefe forderte der Fürstbischof seine Diözesanen auf, sich von allen wissenschaftlichen Vorträgen fernzuhalten und verbiet ihnen aufs strengste das Lesen nichtkatholischer Zeitungen. Auch gegen einige wissenschaftliche Vereine und Volksbibliotheken richtete Dr. Jęglic seine Angriffe. Endlich ließ er zu Anfang April dieses Jahres in allen Kirchen seiner Diözese Predigten veranstalten, in denen den Gläubigen unter Androhung der schmerzlichen Strafen das Lesen liberaler Blätter, Zeitchriften und Bücher verboten wurde.

Um dem ihm besonders verhassten slavisch-liberalen Mäntel „Lobenski Narod“ und „Heresie“ seinen Horn fähigen zu lassen, befahl er dem ihm unterstehenden Diözesanvikar, in der Diözese niemandem Absolution zu gewähren, der sich nicht förmlich verpflichtet, künftig kein freigeistliches Blatt mehr zu lesen. Die Priester dürfen selbst Sterbende nicht absolvieren, wenn sie nicht vor ihrer Familie und in Gegenwart zweier fremder Zeugen endlich bereuen, je ein liberales Blatt gelesen zu haben und sich für den Fall ihrer etwaigen Wiedergewinnung ver-

pflichten, nie mehr ein solches Blatt in die Hand zu nehmen.

Die Durchführung dieser bis in das Familienleben und die politische Ueberzeugung des einzelnen übergreifenden Maßnahmen hat die antikatholische Bewegung endlich zum offenen Ausbruch gebracht: Der slavisch-liberale Abgeordnete Dr. Labcar griff am 19. v. M. im Lobenski Narod den Fürstbischof und die römisch-katholische slavische Geistlichkeit in kräftiger Weise an und forderte die slavische Bevölkerung auf, dem römisch-katholischen Gottesdienste fernzubleiben. Der Artikel schließt: „Los von Rom! Sei von nun an das Lösungswort der wahrhaft slavischen Partei.“ Gleichzeitig wird das Einsetzen einer Austrittspropaganda angekündigt.

Man sieht, ganz so gedulbig wie im Mittelalter läßt sich das Volk nicht mehr geistig beherrschen und knebeln. Auch nicht in Oesterreich. Und der grimmige Verzweiflungskampf des Herrn Dr. Jęglic gegen die Wissenschaft wird sich rächen, wie sich bisher noch jeder Sturmhauf gegen sie gerichtet hat.

## Badische Politik.

Ueber politische Fahnenflucht

jammert und wehlagt ein Artikel der national-liberalen Blätter. Es wird darin n. a. darüber geklagt, daß Leute, die bisher bei den National-Liberalen Vertrauensstellungen bekleidet, plötzlich ins ultramontane Lager abgewandert sind und jetzt sogar als Kandidaten der ultramontanen Partei figurieren. Ja, wundert man sich denn darüber bei den National-Liberalen? Wer jahrelang eine Politik verfolgt, wie sie die National-Liberalen verfolgt haben und die Prinzipienlosigkeit zum Prinzip erhoben hat, der hat kein Recht, darüber zu klagen, wenn die Motten das stinkende Schiff verlassen. Schon seit Jahren kann man die Erfahrung machen, daß namentlich unter den Beamten eine Fahnenflucht plattgegriffen hat. Der Anhang des Zentrums in den Kreisen der Subalternbeamten ist ganz bedeutend gewachsen auf Kosten der National-Liberalen.

Das ist der „Erfolg“ der national-liberalen Politik der letzten 25 Jahre. Es kommt noch viel schlimmer, wenn das Zentrum erst die maßgebende Partei im Landtag geworden ist. Der Kampf um die Plätze an der staatlichen Futterkrippe tritt in ein anderes Stadium. Aber nicht mit Blindheit geschlagen war, mußte es so kommen sehen. Die National-Liberalen haben über zwei Jahrzehnte lang eine brutale politische Gewalt herrschaft ausgeübt, die namentlich auch auf den Katholiken in Erscheinung trat. In Karlsruhe machen sie das heute noch so, obwohl jeder halbwegs vernünftige Mensch sich sagen muß: Das wird sich noch bitter rächen. Anstatt das Volk politisch aufzuklären, es im Geiste des wahren Liberalismus und des Fortschritts zu erziehen, begnügten sich die National-Liberalen damit, sich in der Sonne ihrer Parteiparität wohl zu fühlen und die anderen Parteien es fühlen zu lassen, daß die National-Liberalen herrschen. Man hat ein Streben um großgezogen, das politische Prinzipien nicht kennt. Sogar jetzt, wo dem Winden es klar werden muß, daß nur ein wirklich prinzipienfestes Liberalismus noch Rettung bringen könnte, fällt es den National-Liberalen nicht ein, die liberalen Prinzipien zur Grundlage des Kampfes gegen die Reaktion zu machen. Immer noch verweigern sie, mit ihren „nationalen Fragen“ das

Volk zu düpiieren. In der Schulfrage ist nichts mit ihnen zu wollen, in der Eisenbahnfrage ebenso wenig. Die Frage der Reform der Gemeinde- und Städteordnung ist für sie ein Blümlen nicht an. Ja, mit was wollen denn die Herrschaften eigentlich das Volk für den Liberalismus zurückgewinnen? Man sehe sich doch nur ihre Kandidatenliste an. Bauernhändler und Dreiviertelkonservative sind doch keine Männer, mit welchen man eine liberale Politik machen kann. Den National-Liberalen ist jeder Kandidat recht, der Ausichten hat, gewählt zu werden. Ob er mehr zu den Konservativen oder zum Zentrum neigt, kommt dabei gar nicht in Betracht, und vor allem wird kein national-liberaler Kandidat daraufhin geprüft, ob er auch Liberal ist. Das ist ganz Nebenfrage, wenn er sich nur der national-liberalen Fraktion anschließt.

Die National-Liberalen ernten jetzt das, was sie in den letzten 25 Jahren in Baden gesät haben.

## Vom guten Ton der bürgerlichen Presse.

Die bürgerliche Presse enttrüftet sich hin und wieder über den „Ton“ der sozialdemokratischen Presse. Auch der Bad. Beobachter hat sich in dieser Beziehung schon des öfteren herbeigekümmert und speziell dem Volksfreund Vorlesungen über den guten Ton halten zu müssen geglaubt. Wie wenig sich gerade die Zentrums-Presse dafür eignet, andern Leuten Belehrungen über den guten Ton zu halten, mögen zwei Zitate zeigen, die wir der Zentrums-Presse entnehmen. So schreibt der Badische Beobachter in einer Polemik gegen den Mannheimer Generalanzeiger:

„Weiter nichts? Bist du der Schandl? Die national-liberale Presse, die Zeitung hat die Tat des national-liberalen Kollegen Schmidt als eine „übliche“ bezeichnet. Der Generalanzeiger aber sieht in dem Abg. Fischer den Mohren, der von der Zentrums-Presse rein gewaschen werden soll, und findet nicht nur sein Wort des Tadels für das verwerfliche Tun des liberalen Journalisten, sondern scheint es hochbedauernd zu billigen. Kochmals schilt über dieses Versehen. Das sind Grundzüge von journalistischen Strauchritzen, nicht aber solche, mit denen der Stand der Journalisten Ehre einlegen kann. Die badische national-liberale Presse wird gut tun, wenn sie sich möglichst bald einen journalistischen Standesverein schafft, der dann die Funktionen eines Ehrengerichtes ausübt. Das Ehrengericht scheint dankbare Arbeit zu bekommen innerhalb der national-liberalen Kollegenliste. Jawohl, der Zweck heiligt die Mittel — aber nicht bei den Jesuiten.“

Der ultramontane Pfälzer Boie in Heidelberg bringt's noch besser fertig. Er schreibt in einer Verteidigung des Waldmichel:

„Die Mut der Landeszeitung und ihresgleichen beweist die Güte und Notwendigkeit der Erzählungen des Waldmichel. Jeder Gauner empfindet es peinlich, wenn ihm seine Missetaten vorgehalten werden; so auch der badische Liberalismus... Die badische Regierung in der Kulturkampfszeit war so gütlich das brutale, was man sich unter einem Ehrengericht im Ministerium vorstellen kann. Der hochselige Bischof Kibel hatte schon ein Vorbild in Hermann v. Vicari, dem Unvergeßlichen, der auch die Gefangenschaft kennen gelernt hat. Beale, edle Motive haben die beiden Bischöfe den Schergen, d. h. der badischen Regierung in die schmutzigen Hände getrieben, während die Motive der Gegener Gäubler und Herrschsucht waren.“

So schilt die ultramontane Presse die staatliche Autorität — wenn sie ihr nicht paßt. Die Badische Landeszeitung ist darüber ganz entsetzt; in einem parteiantiligen Artikel wird sogar der Staatsanwalt gegen die ultramontane Preßpolemik zu Hilfe gerufen. Edt national-

## Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schädelbein.

7) (Horchung.) (Nachdruck verboten.) Der Optimismus des heiteren Herrn hatte schon durch die jähe Störung seiner Nachtruhe ein wenig gelitten. Aber sein unumwundenes, rundes Gesicht verheerte vor Schreden beim Anblick Hans Martin's. Wie vom Schlage getroffen, sank er in den nächsten Stuhl.

„Unbegreiflich!“ Er schüttelte ganz verblüfft den Kopf. Dann nahm er die Unterjuchung vor. Sie war schnell beendet.

„Ex.“ sagte er achselzuckend. „Lungenschlag. Nichts zu wollen. Die verfluchte, heimtückische Zuckung!“

Richard's Gesicht war ihm unheimlich. Der Mann sah aus, als hätte er mehr verloren als einen lieben Schüler.

Er klopfte ihm tröstend auf die Schulter. „Gott doch, Doktorchen, Sie haben doch Ihr Möglichstes getan. Was in Menschenmacht stand.“

„Ein schwerer Atemzug rang sich aus Richard's Brust.“

„Sehen Sie doch bloß den Habitus.“ fuhr der Doktor fort, mit der runden Hand auf die lange, hagere Gestalt des Toten deutend. „Defendant! Bestes zerbrechliches Glied einer Kette von sieben Generationen. Der Papa früh weg — zu stark geliebt — Gott doch, die Millionen!“

Er versuchte schon einen kleinen, diskreten Scherz. „Na, vor der Gefahr sind wir beide wenigstens sicher.“ lächelte er, Volkmar gemächlich auf die Schulter klopfend.

Aber der Junge nicht mit der Wimper. Seine trockenen Augen blickten starr an dem Knaben. „Na.“ meinte der Doktor wieder, „und dann: unsere Jugend! Nichts ist wahr, alles ist erlaubt.“ Was dabei herauskommt — Er deutete mit pathetischer Handbewegung auf den Toten.

Dann merkte er plötzlich, daß er sehr müde sei. Er hatte ja auch hier weiter nichts zu suchen. Ein Gähnen unterdrückend, reichte er Richard die Hand.

„Sie hätten ihn früher unterkriegen müssen“, murmelte er. „Ihren folgte er blindlings wie ein Hund. Na — Er zuckte die Achseln. Die Weileidenschaft und die landläufigen Phrasen schienen ihm selber unangebracht. Er verabschiedete sich also kurz und stiefelte trübsinnig durch die Nacht, um den verfluchten Schlaf in seinem guten Bette gründlich nachzuholen.“

„Ihren folgte er blindlings wie ein Hund —“ Welche Wahrheit er damit ausgesprochen, ahnte er selber nicht.

Der Nachhall dieser Worte dröhnte Richard in den Ohren, erfüllte die enge Kammer wie mit dem Donner des Gerichts, warf den einjamen Mann zu Boden.

Auf seinen Knien lag er vor dem schmalen, harten Bett, in dem der Tote schlief, und hatte die gefalteten, zusammengeknurrten Hände weit ausgestreckt auf die stille, kalte, unbewegliche Brust des Knaben gelegt.

Eisefalte. Wie aus einer Marmorgestalt schlug es ihm frohig entgegen aus der leeren Menschenform.

Still brannte das kleine Licht und gelächelte das scharfgeordnete Profil des Toten und den gewöhnlichen Kopf des Lebenden auf der hellen Wand ab. Richard's Augen bohrten sich hinein in jeden Zug des Gesichts, das sein letztes Glied gewesen in seiner großen Einde und Verlassenheit, von dem ihm die letzte lebenspendende Wärme gekommen war. Er sprach laut mit dem stummen Knaben. Ein seltsam unheimliches Zwiegespräch. Denn auch der Tote sprach. Richard verstand ihn genau.

Die hohe, gleich einer Kuppel gewölbte edle Stirn, aus der die dunklen Locken weit zurückgefallen waren, die langbewimperten Lider über den erloschenen Augen, die sanftgeschweiften Antonslippen, die angedrehte, scharfe, zarte Gestalt,

gleich einem allzureichlich gedüngten jungen Baum ungeduldig emporgepillert — das alles redete und redete. Und die Hände dröhnten, das Haus zitterte, die totenfülle, weiße, lautlose Winternacht hallte wieder von der stummen Sprache. „Als ich an dir irre wurde“, sagte die stille Gestalt, „verlor ich mich selber. Da lag ich nun. In dein er Stunde starb ich.“

„Ein Entsetzen, ein kaltes, übermächtiges Grausen vor sich selber trieb Richard Volkmar die Haare zu Berge. Ein Schöhnen, wie das Schönen eines tohrenden Tieres, arbeitete sich heraus aus seiner Brust.“

„Mein Jung, mein lieber Jung! Das wollt ich ja nicht! Wer dachte denn das, mein Jung? Niemand, als höchstens mich selber, glaubt ich zu schädigen, als ich mir mein Naturrecht nahm. Und dir, du mein Liebling, gab ich den Todesstoß.“

Seine Stimme brach in einem inneren Schluchzen, während seine brennenden Augen trocken auf das gelbliche Gesicht sahen, über das das zitternde Licht des Flämmchens hinpielte.

Roll schauer, keuchend, suchtsamer Zärtlichkeit streichen seine Finger die eingefallene Wange.

So brachte Richard Volkmar diese Nacht hin, in der schmalen, kalten Kammer. Gegen Morgen begann das Kämpfen zu sprühen und zu knirschen, weil ihm das Del knapp wurde.

Dann verlosch es unmerklich. Ein schwaches Grau dümmerte vor dem kleinen Fenster auf. Die Steigenberg begann in der Küche zu rumpeln.

So eine Nacht dicht an der Schwelle der Ewigkeit, so ein nachliches Zwiegespräch mit einem, der schon jenseits der Pforte steht, die sind wie Grenzschieden in ein fremdes Land.

Wilde an allen Gliedern, aber fest, klar, mit sich selber im Frieden, erhob sich Richard Volkmar. Ueber die engen Grenzen seines Ich war er hinausgewachsen, verschmolzen mit der ungeheuren Menge Lebendabener, die über den Erdball hinwegzogen, einen kurzen Moment, den sie Leben nennen, um dann von andern ihres kurzlebigen Geschlechts verdrängt zu werden. (Fortf. folgt.)

## Litteratur.

„Witz' Gauschlag der Bildung und des Wissens.“ 5 große Prachtbände mit ca. 4000 Seiten Text, ca. 1700 wertvollen Abbildungen, 85 farbigen und schwarzen Tafeln, sowie einem 60 farbigen Landkarten enthaltenden Atlas und außerdem einer 448 Vorlagen enthaltenden Zeichenschule.

In dem Konkurrenzkampf, wie er heutzutage die Gemüter erregt, ist es nötig, daß einer satzfüllig in allen lautmännlichen Sphären ist, gleichgültig, ob Kaufmann, Handwerker, Gewerbetreibender etc. Da heißt es Vergeßenes nachzuholen, Neues dazu zu lernen. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, zu einem Privatlehrer gehen zu können, ihm ist daher ein Wert wie dieser Gauschlag höchst willkommen. In leichtfäßlicher Verarbeitung sind in Band I enthalten: „Englischer, Französischer und Italienischer Sprachunterricht, Briefsteller, Rechenlehre, Grundzüge der Geometrie, Buchhaltung, Schönschreiben und Rundschrift, Nichtig deutsch sprechen, Senographie nach Gabelberger, Krebs und Stolze-Schrey, sowie Lateinischschule.“

Preis des Bandes nur 12 Mk. Auf Wunsch wird das Werk auch gegen monatliche Teilzahlungen von 3 Mk. von jeder Buchhandlung oder vom Verlag F. E. Witz in Leipzig geliefert. Ausführliche Prospekte frei.

## Humoristisches.

Angewandte Kunst. „Liebe Ella! Ich danke Dir herzlich für das reizende Hochzeitsgeschenk. Wenn Du mir wieder schreibst, vergiß, doch nicht mit mitzuteilen, wozu man es am besten verwenden könnte!“

Strenge Erziehung. „Hören Sie die Nahtigal im Gebüch, Petalain, Jerna?“ „Ja gehen wir.“ „Mama hat gesagt, dazu war ich noch viel zu jung.“

Im Zoologischen Garten. Erläshen: „Ach Fräulein, ist das junge Rhinoceros aber häßlich!“ „Gouvernante: „Das ist gleich, Kind — wenn es nur brav und folgsam ist und sich ein reines Herz behauptet!“

Beleidigt. Wirt (zu seiner Frau): „Gent legt mir so a' Stadtfad, wie er zählt, zehn Pfennig Trintgeld hin... na, den Blick, den ich denn zugeworfen hab', wie ich die zehn Pfennig eing'neht hab'!“

liberal! Die Badische Landeszeitung fragt ver-  
mündert: Wo bleibt denn die Karls-  
ruher Zeitung? O sancta simplicitas! Wer  
müßte denn von dem amtlichen Moniteur der „liberalen“  
badischen Regierung erwarten, daß er sich gegen  
die künftige Regierungspartei ereifert? Die Re-  
gierungsjournalisten müßten schreiben können rechts  
und schreiben können links. Gegenwärtig weiß  
der journalistische Handlanger der badischen Re-  
gierung noch nicht, ob er schreiben soll rechts  
oder schreiben soll links. Die Situation ist noch  
nicht genügend geklärt, deshalb schweigt die  
Karlsruher Zeitung.

### Gegen die ultramontanen Zerspaltung- Versuche

machen die badischen Lehrer mobil. Die Badische  
Schulz. veröffentlicht folgende Erklärung:  
Die vollständig verammelte Konferenz Siedingen-  
bach, der ausschließlich katholische Mit-  
glieder angehören, hat mit Bedauern und Ent-  
setzlichkeit von der Gründung eines katholischen  
Lehrervereins Kenntnis genommen. Es haben  
sich also wirklich katholische Lehrer gefunden, welche sich  
da u. vergangen, den langjährigen Versammlungen gewisser  
„Lehrerfreunde“ — einen Anteil in die badische Lehr-  
erschaft zu treiben — Handlangerdienste zu  
leisten. Wir hoffen, daß die betreffenden Herren die  
Konsequenzen aus ihrer Handlungsweise bereits ge-  
zogen haben. Sollten sie jedoch noch nicht aus dem  
badischen Lehrerverein ausgetreten sein, so fordern  
wir ihren sofortigen Ausschluss.

Herrlich, 26. August 1905.  
Der Vorsitzende: Der Schriftführer:  
J. Jäger. R. Wasmser.

So ist's recht! Hoffentlich sind diese gute  
Beispiel allerorts nachzumachen. Dießem Treiben  
der Ultr., überall die Brandfackel der konfessionellen  
Zersplitterung hineinzubringen und gerade solche Ver-  
einigungen zu zersplittern, für welche die Einig-  
keit am notwendigsten ist, muß rüchloslos ent-  
gegengetreten werden. Bei den Arbeitern haben die  
ultramontanen Hezer leider einigen Erfolg ge-  
habt und haben es so glücklich fertig gebracht, daß  
dort, wo die Organisation der Arbeiter gestiftet  
ist, der heftigste Bruderkrieg tobt, um Gaudium  
der Kapitalisten, bei welchen die Ultr. noch nie  
den Versuch der Gründung katholischer Lehrerver-  
einigungen gemacht haben. Wie schmachlich die  
katholischen Arbeiter von dieser Gesellschaft an der  
Kasse herabgeführt und zu parteipolitischen Zwecken  
mißbraucht werden, haben wir an Hand des „berühm-  
t“ gewordenen Zulaider Pastoralen und des  
Bleistiftredens des Freiburger Erzbischofs schon  
wiederholt festgestellt. Dazu schweigt die ultra-  
montane Presse, damit die genasführten Arbeiter  
nicht kopieren werden. Elemente, wie die Wacher  
des katholischen Lehrervereins, müssen aus dem  
badischen Lehrerverein so schnell als möglich  
hinaus expediert werden. Hoffentlich ge-  
ht es das.

Spät kommt sie zwar, aber sie kommt, die  
badische Regierung nämlich hinsichtlich der Reichs-  
not. Wie eine Korrespondenz meldet, hat das  
Ministerium des Innern sämtliche Bezirksämter  
und sonstigen Verwaltungsstellen aufgefordert, un-  
verzüglich Erhebungen über die Ursachen  
und die Höhe der Preissteigerungen zu veran-  
stalten und darüber zu berichten.

Hoffentlich werden diese Erhebungen nicht auf  
dem sonst üblichen bürokratischen Instanzenweg  
erledigt, denn sonst bekommen wir in diesem  
Jahr von dem Resultat dieser Erhebungen nichts  
mehr zu hören.

### Landtagswahlbewegung.

Die Kandidatur des Bürgermeisters Häfner  
in Ettlingen findet immer noch Widerspruch. So  
schreibt jetzt der Ettlinger Courrier:

„Warum darf Herr Bürgermeister Häfner die  
Kandidatur für den Landtag nicht annehmen? Wir  
wollen die Sache rein rechtlich betrachten. Nach  
Häfners eigener Aeußerung gehört der Bürger-  
meister aufs Rathaus. Da die Arbeitslast daselbst  
im Laufe der Jahre nicht geringer wurde und Herr  
Häfner vor seiner Wahl zum Bürgermeister er-  
läßt hat, der Posten verlange keine ganze Kraft, so  
ist es einfach unmöglich, daß bei regelmäßiger An-  
wesenheit Häfners im Landtag die städtischen Inter-  
essen wirken könne. Dies ist ein glatter Irrtum. Das  
Parlament ist nicht dazu da, Ettlingens, sondern  
Landesinteressen zu beraten und außerdem ist Herr  
Häfner nicht einmal Kandidat für unsern Wahlkreis,  
sondern für den der Landorte.“

Zweitens: und jetzt kommt der Hauptpunkt:  
Hat Herr Häfner vor seiner Wahl zum Bürgermeister  
nicht nur den eigenen Parteigenossen, sondern auch  
den politischen Gegnern das Versprechen gegeben,  
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Gemeinderats  
und Bürgerausschusses für den Landtag zu kandidieren.  
Die Gründung kann daher nur in einer amtlichen  
Ausschreibung im Rathaus und zwar aus obigen  
Gründen nur einstimmig stattfinden. Häfners  
Pflichtgefühl wird ihm dann einengen, der  
Sitzung fern zu bleiben. Die Verammlung im  
Stich vor acht Tagen war keine Bürgerauswahl,  
abgesehen davon, daß die von 82 Stimmentragenden  
nur 28 Anwesenden nicht beschlußfähig  
waren.

Wir nehmen trotz allem vorzugehen an, daß  
Herr Häfner nicht der Mann ist, der sich sagen läßt,  
er habe sein Wort nicht gehalten. Dies ist der letzte  
Mahnruf an den Herrn Bürgermeister, weil wir per-  
sönliches vermeiden wollten; genügt dies nicht,  
so würden wir uns mit der Person des Herrn Häfner  
noch beschäftigen müssen.“

So viel steht außer allem Zweifel, daß Herr  
Häfner nicht Bürgermeister in Ettlingen ge-  
worden wäre, wenn sein jetziges Verhalten vor  
seiner Wahl hätte vorhergesehen werden können.  
Daß 28 von den 82 Mitgliedern des Ettlinger Ge-  
meindeparlaments in einer privaten Versprechung  
keinen gültigen Beschluß fassen können, liegt doch  
klar auf der Hand. Warum beruft Herr Häfner  
das Gemeindeparlament in dieser Sache nicht zu  
einer amtlichen Sitzung ein? Fürchtet er, daß  
der Beschluß anders ausfallen würde, als in der  
privaten Versprechung?

Angesichts des heftigen Widerspruches, der sich  
gegen eine Kandidatur des Bürgermeisters  
Häfner geltend macht, muß es einen mehr als  
eigentümlichen Eindruck machen, wenn Herr Häfner  
trotz alledem kandidiert.

In Lahe ist man mit der Kandidatur des Rechts-  
anwalts Dr. Schneider in Karlsruhe offenbar  
nationalliberalerlei nicht allgemein einverstanden.  
Ein Flugblatt macht für den Oberbürgermeister  
Dr. Alfelig in Lahe Propaganda. Wenn in  
Lahe einmal die Arbeiterschaft politisch auf-  
wachet, dann ist's mit der ganzen nationalliberalen  
Gerichtszeitung zu Ende. Unsere Genossen werden  
hoffentlich alles tun, um endlich einmal in Lahe  
die Masse der Arbeiter zu politisch denkenden  
Menschen zu erziehen. Heute befindet sich das Gros  
derselben leider im Schlepptau ihrer Bedrücker.

Zu Bezirk Billingen-Donaueschingen Land-  
diert für die Nationalliberalen Bürgermeister Weier  
in Hubertshofen.

Große Bestenmungen verursacht den Bläffern  
die Kandidatenstellung in den drei Mannheimer  
Bezirken, die der Sozialdemokratie „todsfür“ sind.  
Dagegen scheint man für die beiden anderen Be-  
zirke, die dem „Vlod“ Aussicht auf Erfolg ver-  
sprechen, die Kandidaten bereits gefunden zu haben.  
Man nennt die Namen des früheren demokratischen  
Stadtrats Vogel, der im 3. Bezirk, und des  
Fabrikanten Emil Mayer, der im 4. Bezirk  
kandidieren soll. Interessant wird, falls diese Ver-  
mutung zutrifft, die Kandidatenstellung im  
3. Kreis.

Der weiland begeisterte Sozialdemo-  
krat und jetzige Volksparteiler Karl Vogel  
würde, wie die Koltsinnige schreibt, dort in einem  
Parteiengenossen August Dressbach gegenüber-  
stehen, um in ihm dieselbe Partei zu bekämpfen,  
deren entscheidende Unterfütterung ihm zu allen  
öffentlichen Ehrenämtern verholpen hat, die er  
früher bekleidete. Bei diesem Kampf  
gegen die Sozialdemokratie würde er  
sich auf die Hilfe jener Partei stützen, die bis-  
her seine erbitterteste Feindin war und es  
auch vor dreißig Jahren mit brutaler Rücksichts-  
losigkeit durchführte, daß er von seinem Rats-  
sessel, den ihm die Sozialdemokratie verschafft,  
heruntergeholt und nicht einmal mehr in das  
Stadtvorordnetenkollegium hineingelassen wurde,  
so sehr sich auch die Partei, die er jetzt bekämpft,  
daran bemüht.

Wenn die Demokraten angesichts solcher Tatsachen  
immer noch nicht begreifen, daß sie sich mit ihren  
„katholischen“ Künsten zwischen zwei Stühle gesetzt  
haben, so wird der Ausgang der Landtags-  
wahlen sie davon aller Voraussicht nach überzeugen.  
Den „Kampf nach zwei Fronten“ können sich die  
Nationalliberalen, nicht ohne Schaden darunter zu  
leiden, erlauben, um wie viel weniger die „Partei  
der Offiziere ohne Soldaten“. Der „liberale  
Vlod“ ist eine großartige politische Mißgeburt  
und das nicht nur vom Standpunkt der liberalen  
Prinzipien, sondern auch von dem einer vernünftigen  
Taktik aus betrachtet. Die „Blätter“ haben  
eine grundsätzliche Rechnung aufgestellt.

3. Bezirk, 4. Sept. Mit unserer Volksveramm-  
lung am Sonntag können wir sehr zufrieden sein. Der  
Vortragsstoff war sehr reichhaltig. Die Diskussion  
zeigte uns deutlich den Wert unserer Gegner vor  
Wahlkreise und dem Kathol. Volkswort. Der all-  
gemeine Beifall, welcher den Ausführungen unserer Be-  
reiteren, Genossen Wulle aus, folgte, ließ uns  
deutlich erkennen, daß die Sozialdemokratie in diesem  
Orte bedeutende Fortschritte gemacht hat und daß ein  
Stimmengewinn sicher zu erwarten ist. In der Diskus-  
sion zeigte sich, daß die Herren vom Zentrum in Er-  
mangelung positiver Tatsachen sich hauptsächlich auf per-  
sönliche Gebiet bewegen; sie fanden aber bei der Ver-  
sammlung kein Verständnis dafür.

Anschließend hielten wir noch darauf hinweisen,  
daß der Landmann in seiner Sonntagsnummer vor dem  
sozialdemokratischen Wahl-Lugblatt warnte,  
daß ohne die Redaktion von dem Inhalte des Flug-  
blattes Kenntnis hatte, ohne daß sie wüßte, ob sich in-  
dessen eine Klage in demselben befindet, hat sie einfach  
dieselbe als Lugblatt benutzt, was für ein solches  
Verfahren, welches sich jeder halbwegs anständigen Men-  
schen würde, werden wohl manchen die Augen auf-  
gehen. Vor kurzem sagte ein Redner in Ettlingen, der  
Landmann gilt als politisch anständiges Blatt schon  
lange nicht mehr — und er hatte Recht.

### Deutsches Reich.

#### Die Zurückberufung Trothas.

des „großen Generals der deutschen Soldaten“,  
soll nach einer Mitteilung der Kolonialen Zeitschrift  
in erster Linie das Wert frommer Missionen  
gewesen sein. Trotha sei der Mission „unbequem“  
gewesen. Die Rheinische Mission habe es ihm über-  
vermerkt, daß er einmal eine Seegierfahrt mit  
einem katholischen „Präsesen“, einem Vater, unter-  
nommen habe. Und alle Missionen, auch die  
katholischen, seien verstimmt gewesen, daß Trotha  
im Gegenlage zu Leutwein auf alle guten Rat-  
schläge in politischen Angelegenheiten der Kolonie  
durchaus verzichtet habe. „v. Trotha hatte für das  
missionarische Nebenregiment im Sogabiete kein  
Verständnis. Zu seinem Leidwesen hat er jetzt  
dafür erfahren, was es bedeutet, gegen den  
millionenreichen Stachel lösen zu wollen.“

Es ist ja schließlich gleichgültig, wie die Abjüng  
Trothas in Szene gesetzt worden ist. Aber die  
Geschichte ist nicht ohne pikanten Beigeschmack.

Unter dem Zeichen der Autokratie  
und nicht nur unter dem der Reaktion steht, so er-  
klärt die freie deutsche Presse, gegenwärtig Deutsch-  
land. Dazu wird dann ausgeführt:

„Der Deutsche Kaiser nimmt in öffentlichen  
Reden Stellung zur Sozialdemokratie; der Deutsche  
Kaiser verkündet, welche Politik er gegenüber den  
Katholiken, den Polen befolgen wird; mein Herr,  
das ist eine Sache und ständige Wendungen der taise-  
lichen Rede, und ausserliche Beziehungen und Bewid-  
lungen werden in weiten Kreisen auf das Jeweilige  
zwischen dem Kaiser und den Monarchen des Auslandes  
obwaltende Verhältnis zurückgeführt. Der Bundesrat  
schiebt nach Möglichkeit ausgehakt zu werden; die  
Minister spielen eine mehr oder minder dekorative  
Rolle; die Volkvertretung wird nur als notwendige  
Uebel ertragen. Es gibt Leute, die es unter diesen  
Umständen für das dem Liberalismus zuträglichste  
erachten, den Kaiser für sich zu gewinnen, etwa durch  
eine möglichst weitgehende Willfährigkeit in Militärs,  
Marine- und Kolonialfragen, am besten vielleicht durch  
eine selbst die Konfessionen noch beizühmende Ja-  
sageret. Nichts aber wäre falscher. Abgesehen von  
seiner Unhaltbarkeit gegen die Vorklagen von ab-  
soluter Verhältnisslosigkeit gegenüber dem Wesen  
des Liberalismus — denn nicht die Gesellschafung  
dieses aber jenes Autokraten, sondern die Verfassung  
selbst verliert gegen die Freiheitlichen Prinzipien  
und darum ist für die Autokratie eines liberalen  
Fürsten im Verfassungsstaat ebenso wenig Raum, wie  
für die eines rücksichtslosen Aufstiegs habgierenden.  
Dazu kommt, daß es überhaupt gegen die gemein-  
hafte Ausübung des parlamentarischen Verfaßes ver-  
stehen würde, wollte ein Abgeordneter sein Verhalten  
dauernd danach einrichten, daß es der Regierung oder  
gar dem Monarchen gefällig.“

### Ausland.

#### Schweiz.

Trennung von Kirche und Staat.  
Der schweizerische Freidenkerverband  
hat jüngst auf sämtliche Kantonsregierungen eine  
Eingabe gerichtet, in welcher er die Aufhebung  
des Kultusbudgets und die vollständige  
Trennung von Kirche und Staat ver-  
langt. Der Verband geht dabei von der Erwägung  
aus, daß einzig und allein ein gesunder und auf  
wissenschaftlich anerkannter Grundlage beruhender  
Unterricht vom Staate genehmigt und erteilt werden  
sollte. Er fordert daher die Beilegung jeden

Religionsunterrichtes in den staatlichen Schulen  
und die Unterstellung des Unterrichts unter welt-  
liche Lehrer. Jeder Versuch religiöser Profestier-  
maderer solle in allen Schulklassen strengstens  
untersagt werden. Im ferneren verlangt der Freidenker-  
verband die Aufhebung aller Theo-  
logieprofessoren an den staatlichen Schulen.

### Frankreich.

Internationaler Freidenker-Kon-  
gref. Der internationale Freidenkerkongress,  
zu dem die Delegierten aus allen Ländern sehr zahl-  
reich erschienen sind, nahm am Sonntag früh mit  
dem Empfang der fremden Gäste seinen Anfang.  
Im Hotel de Ville in Paris fand eine feierliche Be-  
gückung statt, an der außer den Kongressteil-  
nehmern eine große Menge Pariser Freidenker teil-  
nahmen. Im Namen der Stadt Paris hieß der  
Präsident des Stadtrats, Paul Brousse, die  
fremden Gäste willkommen und lud sie zu einem  
Lunch in den Jussifilen ein. Der Nachmittag war  
einer imponenten Manifestation zu Ehren des Chevaliers de la Varrre gewidmet,  
der im 18. Jahrhundert wegen Freidenkeri hin-  
gerichtet worden war. Vor der Kirche Sacre Coeur,  
diesem Wahrzeichen des französischen Merkantilismus,  
wurde eine Statue des jugendlichen Freidenkers  
enthüllt, vor der die Kongressisten, gefolgt  
von einem langen Zuge Pariser Korporationen  
mit ihren Fahnen defilierten. Am Abend veran-  
stalteten die Pariser Freimaurer auf dem Eiffelturm  
ein Bankett mit Nachtfeiern.

### Aus der Partei.

st. Durlach, 4. Sept. Die am Sonntag stattgefun-  
dene Wahlkreisversammlung für den 9. bad. Wahlkreis  
war sehr gut besucht; es waren 29. Crie durch 94  
Delegierte vertreten. Im längeren Ausführungen refe-  
rierte Genosse Faah zu dem neuen Organisationsentwurf  
und den wichtigsten bis jetzt in der Parteipresse ver-  
öffentlichten Anträgen. Die Diskussion über die Fragen,  
die den Parteitag beschäftigen werden, gilt dem Dele-  
gierten als Direttive zu seiner Stellungnahme; von der  
Stellung besonderer Anträge wurde abgesehen. Mit  
30 Stimmen wurde Genosse Faah für Pforzheim zum  
Parteitag in Jena delegiert.

Ueber die Agitation im Wahlkreis konnte der Vor-  
sitzende, Genosse Hart, viel Erstaunliches berichten.  
Überall haben die einzelnen Agitationskomitees eifrig  
gearbeitet. Dieier Tätigkeit ist es auch zu verdanken,  
daß die Zahl der organisierten Genossen eine größere ge-  
worden ist. Die Klassenverhältnisse des Wahlkreises  
haben sich gegen früher ebenfalls erheblich verbessert.  
Ein Vermögensbestand von 1070 Mark legt uns in den  
Stand, den Wahlkampf mit allen erforderlichen  
Mitteln zu führen. An die Parteikasse in Berlin werden  
100 Mk. abgeschickt.

Als Vortr. wird wieder Durlach bestimmt. Nach  
den Landtagswahlen soll für den ganzen Wahlkreis eine  
Gemeindevertreter-Konferenz einberufen werden.  
Dem Kaiser wurde für seine Geschäftsführung ein-  
stimmig Bedauern erteilt.

Offenburg, 3. Sept. Im Stadtrat trachten die  
sozialdemokratischen Mitglieder den Antrag ein,  
es möge der Stadtrat bei der Regierung vorstellig werden,  
damit diese beim Bundesrat Schritte tue, um der gegen-  
wärtigen Reichsnot durch Definiung der Grenzen zur Ein-  
führung ausländischen Viehes abzugeben. Der Stadtrat  
war mit diesem Antrag einverstanden; der Oberbürger-  
meister hielt es jedoch für vorzuziehen, wenn die badischen  
Städte gemeinsam vorgehen, um wegen besagten Vieh-  
standes in Karlsruhe Schritte zu verlangen.

Zwei Parteigenossen und Volkswortredaktionen  
wurden für die hiesige Filialkommission  
zum mehr Friedrichstraße Nr. 40 beibehalten. Dasselbst  
können zu jeder Zeit Vorstellungen auf den Volksfreund  
sowie Inzerate für denselben aufgegeben werden, des-  
gleichen für sämtliche sozialistische Zeitchriften. Auch  
ist der Neue-Weltlaten eingetroffen, welcher nur 40 Pf.  
kostet und in keinem Arbeiterheim fehlen sollte.

Die Polizei und der tote Laßalle. Von einem  
anlässlich des Todestages auf dem Grabe Laßalles in  
Plesau niedergelegten Stranz der organisierten Schiffs-  
zimmerer konsolidierte die Polizei das Schleienband mit  
der Jandgriff: Dem großen Weibellen die vaterlandbelohnen  
Gefellen.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Nach Schwäbischer Anner ist der Dachdecker-  
und Baufacharbeiterverein in der Dachdecker-  
Kasse in Stuttgart am Samstag zu Ende ge-  
gangen. In der Verammlung der freien Vereinigung  
der Arbeiter des Dachdecker- und Baufacharbeiter-  
werkes für Köln und Vortr. wurde für die Vereinigung  
Kalt wurde mitgeteilt, daß nach zehntägigen Verhand-  
lungen der Arbeitgeber mit der Lokalkommission eine  
Eingung erzielt worden sei. Die Vereinbarungen wur-  
den von der Verammlung einstimmig anerkannt und die  
Arbeiterorganisation, deren Mitglieder gleichfalls eine zu-  
stimmende Erklärung abgaben, hatten, davon verständigt,  
daß die Arbeit wieder aufgenommen werde. Wie ver-  
lautet, schweben zwischen den Arbeitgebern und den Ar-  
beitnehmern in Inzitalationsverhandlungen ebenfalls Verhand-  
lungen, die auf eine baldige Einigung schließen lassen.  
Dagegen ist für den Holzarbeiterstreik ein Ende noch nicht  
abzusehen.

### Gerichtszeitung.

8. Karlsruher Ferien-Strasammer 1. (Sitzung vom  
1. September.) (Schluß)  
Der Kriminalrichter Maxim Dimitriewitsch aus  
Straschnow (Serbien) der am 20. Mai hier auf dem  
Marktplatz einen dem Reichsanwalt Vender ge-  
hörenden Jagdschuh im Werte von 600 Mk. a. sich löste  
und das Tier in Kommerzhofen verkaufte, wurde wegen  
Diebstahls mit 7 Monaten Gefängnis abzüglich 1 Monat  
Untersuchungshaft bestraft.  
Ein für fremdes Eigentum gefährlicher Menich ist der  
Weingärtner Karl Friedrich Wilhelm Stumprecht  
aus Stuttgart, wie aus seinem Strafregister hervorgeht.  
Dasselbe enthält nicht weniger als 62 Einträge, darunter  
zahlreiche wegen Diebstahls. Auch heute hatte er sich  
wegen dieses Deliktes zu verantworten. Der Angeklagte  
stahl am Abend des 29. Juli hier im Warthale 2 Klänge  
des Techniker Klinger, der dort eingeschlagen war, dessen  
Spiegelstock im Werte von 1 Mk. 50 Pf. Stumprecht  
wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren  
Erzuchtshaft verurteilt.  
An der Verurteilung des Hausierers Johann Grot-  
müller aus Weiler wegen Beilegung erkannte das Ge-  
richt auf Einstellung des Verfahrens.  
Am 15. Juli verurteilte der mehrfach vorkerichtete  
Schiffsführer Josef Kempfer aus Offen in W. Baden zwei  
Diebstahle zu verüben, zuerst in einer Manstade des  
Hauses Langestraße 4 und dann in dem Fremdenzimmer  
eines Hotels. Es glückte ihm sein Plan beidmal nicht,  
da er jeweils Entdeckung fürchten mußte und sich deshalb  
rauf davonmachte. Wegen den Angeklagten wurde eine  
Gefängnisstrafe von 3 Monaten, abzüglich 1 Monat  
Untersuchungshaft, ausgesprochen.

### Badische Chronik.

Pforzheim, 4. Sept. Wegen Mißverteilung des § 71  
P.S.G.W. sprach das Schöffengericht Pforzheim gegen  
die Geklat Katharina Wollert geb. Weich aus Müll-  
heim, wohnhaft in Pforzheim, eine Geldstrafe von 15 Mk.  
aus. Die Angeklagte hatte ihre Tochter, die auf bedroh-  
liche Anordnung bei einer Familie in Zwangsverziehung  
untergebracht war, unbesichtigt wieder nach Hause ge-  
nommen. Wegen das schöffengerichtliche Urteil legte die  
Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein das Landgericht  
Karlsruhe ein, der der Gerichtshof stattgab, indem er die  
Einführung der Vorinstanz aufhob und auf 1 Woche  
Haft erkannte.

Walden, 4. Sept. Wegen Mißverteilung des § 71  
P.S.G.W. sprach das Schöffengericht Walden gegen  
die Geklat Katharina Wollert geb. Weich aus Müll-  
heim, wohnhaft in Walden, eine Geldstrafe von 15 Mk.  
aus. Die Angeklagte hatte ihre Tochter, die auf bedroh-  
liche Anordnung bei einer Familie in Zwangsverziehung  
untergebracht war, unbesichtigt wieder nach Hause ge-  
nommen. Wegen das schöffengerichtliche Urteil legte die  
Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein das Landgericht  
Karlsruhe ein, der der Gerichtshof stattgab, indem er die  
Einführung der Vorinstanz aufhob und auf 1 Woche  
Haft erkannte.

Walden, 4. Sept. Wegen Mißverteilung des § 71  
P.S.G.W. sprach das Schöffengericht Walden gegen  
die Geklat Katharina Wollert geb. Weich aus Müll-  
heim, wohnhaft in Walden, eine Geldstrafe von 15 Mk.  
aus. Die Angeklagte hatte ihre Tochter, die auf bedroh-  
liche Anordnung bei einer Familie in Zwangsverziehung  
untergebracht war, unbesichtigt wieder nach Hause ge-  
nommen. Wegen das schöffengerichtliche Urteil legte die  
Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein das Landgericht  
Karlsruhe ein, der der Gerichtshof stattgab, indem er die  
Einführung der Vorinstanz aufhob und auf 1 Woche  
Haft erkannte.

Walden, 4. Sept. Wegen Mißverteilung des § 71  
P.S.G.W. sprach das Schöffengericht Walden gegen  
die Geklat Katharina Wollert geb. Weich aus Müll-  
heim, wohnhaft in Walden, eine Geldstrafe von 15 Mk.  
aus. Die Angeklagte hatte ihre Tochter, die auf bedroh-  
liche Anordnung bei einer Familie in Zwangsverziehung  
untergebracht war, unbesichtigt wieder nach Hause ge-  
nommen. Wegen das schöffengerichtliche Urteil legte die  
Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein das Landgericht  
Karlsruhe ein, der der Gerichtshof stattgab, indem er die  
Einführung der Vorinstanz aufhob und auf 1 Woche  
Haft erkannte.

Walden, 4. Sept. Wegen Mißverteilung des § 71  
P.S.G.W. sprach das Schöffengericht Walden gegen  
die Geklat Katharina Wollert geb. Weich aus Müll-  
heim, wohnhaft in Walden, eine Geldstrafe von 15 Mk.  
aus. Die Angeklagte hatte ihre Tochter, die auf bedroh-  
liche Anordnung bei einer Familie in Zwangsverziehung  
untergebracht war, unbesichtigt wieder nach Hause ge-  
nommen. Wegen das schöffengerichtliche Urteil legte die  
Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein das Landgericht  
Karlsruhe ein, der der Gerichtshof stattgab, indem er die  
Einführung der Vorinstanz aufhob und auf 1 Woche  
Haft erkannte.

Walden, 4. Sept. Wegen Mißverteilung des § 71  
P.S.G.W. sprach das Schöffengericht Walden gegen  
die Geklat Katharina Wollert geb. Weich aus Müll-  
heim, wohnhaft in Walden, eine Geldstrafe von 15 Mk.  
aus. Die Angeklagte hatte ihre Tochter, die auf bedroh-  
liche Anordnung bei einer Familie in Zwangsverziehung  
untergebracht war, unbesichtigt wieder nach Hause ge-  
nommen. Wegen das schöffengerichtliche Urteil legte die  
Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein das Landgericht  
Karlsruhe ein, der der Gerichtshof stattgab, indem er die  
Einführung der Vorinstanz aufhob und auf 1 Woche  
Haft erkannte.

Walden, 4. Sept. Wegen Mißverteilung des § 71  
P.S.G.W. sprach das Schöffengericht Walden gegen  
die Geklat Katharina Wollert geb. Weich aus Müll-  
heim, wohnhaft in Walden, eine Geldstrafe von 15 Mk.  
aus. Die Angeklagte hatte ihre Tochter, die auf bedroh-  
liche Anordnung bei einer Familie in Zwangsverziehung  
untergebracht war, unbesichtigt wieder nach Hause ge-  
nommen. Wegen das schöffengerichtliche Urteil legte die  
Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein das Landgericht  
Karlsruhe ein, der der Gerichtshof stattgab, indem er die  
Einführung der Vorinstanz aufhob und auf 1 Woche  
Haft erkannte.

Der im Mansfelderhause des Hauses Gäßstraße 11  
hier wohnenden Bergarbeiter Frau Marie Reichert wurden  
in der Zeit von Anfang April bis Mitte Juli verschiedene  
male Geldstrafen, im ganzen etwa 200 Mk., auferlegt.  
Die Diebstahle waren jeweils in Abwesenheit der Frau  
Reichert ausgeführt worden, die aber bei ihrem  
Weggehen ihre Wohnung sorgfältig verschloß. Da  
verschieden vorgefunden wurden, war lange keine Spur  
des Täters zu ermitteln. Endlich sollte der Schloßer, der  
dieser Diebstahlsakzäre lag, geklärt werden. Als  
Dieb wurde das bei der Diebstahlsarbeitende Berg-  
arbeitermädchen Marie Pauline Wilsch off aus Mingen  
entdeckt. Dasselbe befand sich seit November 1904 bei  
einem Wochenlohn von 4,50 Mk. bei Frau Reichert in  
der Lehre und wurde in einem ansehnlich der Wohnung  
belegenen Zimmer beschäftigt. Die Wilsch führte die  
Diebstahle in der Weise aus, daß sie während der Ab-  
wesenheit der Frau Reichert durch das Fenster des Ab-  
weitsraumes auf das Dach kletterte, und von dort aus  
auf das offene Fenster des Wohnzimmer in dieses ein-  
stieg. Aus einer in dem Zimmer liegenden Kommode  
entwendete sie das Geld, mit dem sie sich Schmuck-  
gegenstände kaufte, u. das sie zum Teil an Freundeinnen  
verkauft oder vermaßt. Die Angeklagte erhielt vom  
Landgericht Karlsruhe 3 Monate Gefängnis, abzüglich  
1 Monat Untersuchungshaft.

Walden, 4. Sept. Gegenwärtig ist das Straf-  
burger Elektrizitätswerk damit beschäftigt, in unieren  
Ort, sowie Ebenheim und Kling mehr Licht zu bringen,  
d. h. um höhere, bequemere und wie besagte wird auch  
billigere Beleuchtungsanlagen zu schaffen. Deshalb  
ausfinden muß es erscheinen, daß man diesem Unter-  
nehmen von Seiten des Bürgerausschusses entgegenbringt. So  
haben bereits alle diese Leute auf die Erstellung der  
Lichtanlage in ihren Gebäuden verzichtet. Wäre das Unter-  
nehmen nicht von der weniger bemittelten Klasse besetzt  
würde nicht werden, so ginge es uns wieder wie „anno  
dazumal“ mit der Eisenbahn — wir hätten das  
Nachsehen. Am besten zeigt ein Bürgerausschussbeisitz,  
welcher von den meisten die Elemente lammt — denn diese  
haben die Mehrheit — von welchen „fortschrittlichen“  
haben dieselben beiseit sein. Es stand zur Beratung  
als Punkt 1: Einrichtung des elektrischen Lichts in dem  
Schulhaus und den Lehrernwohnungen. Nach kurzer  
Debatte wurde einstimmig beschlossen, die Verlegung in  
diesen Räumen nicht einzurichten, da der Gemeinde sonst  
zu große Ausgaben erwachsen. Mehr Eingekommen  
wurde von eben diesen Leuten dem Punkt 2 gesch,  
welcher lautet: Beleuchtung des Parkenstalles.  
Hier stimmten 15 für und gegen den Antrag, so daß  
durch die Stimmengleichheit der Gemeinderat das letzte  
Wort zu reden hatte, welcher aber, weil der erste Punkt  
so glatt abgelehnt wurde, sich veranlaßt fühlte, auch dem  
zweiten den Todesstoß zu versetzen.

Aus diesen Beschüssen sieht man, wie nötig es wäre,  
einstufigere Elemente in diese Körperschaft zu bringen;  
aber bisher hat es eben unsere Bürgerchaft nicht anders  
gemacht. Am Schlimmsten in den Wertschätzungen hat es  
jwar noch nicht gefehlt, aber dabei wurde immer ver-  
gessen, daß der Wähler der Tag ist, wo man mit seiner  
Stimme vorzüglich zu Werk gehen muß. So wurden  
bisher bei Wahlen keine politischen Gesichtspunkte ins  
Auge gefaßt, sondern bloß der Persönlichkeit oder dem  
Reichtum nach gewählt. Der hiesigen Arbeiterchaft,  
welche den größten Teil der Wähler stellt, wäre es bei  
einer Organisation ein höchstes dieses Richtmaßes  
ein Ziel zu setzen; aber anstatt dessen haben sich die  
Leuten von den sogenannten „Besseren“ bisher leichnam  
lassen. Wir erwarten, daß diese und ähnliche Beschüsse  
des Bürgerausschusses unserer bisher noch politisch rüch-  
tlosen Arbeiterchaft doch einigermaßen die Augen  
öffnen werden, daß sie sich endlich sagen, so kann und darf  
es nicht weiter geben. Wir durch Aufnahmenschluß ist es  
möglich, bessere Verhältnisse in unserem Gemeinwesen  
und für unsere Sache eintreten zu lassen. Also organisiert  
sich!

Wir begrüßen das Unternehmen des Straßburger  
Elektrizitätswerks als einen großen Fortschritt und  
wünschen, daß die Straßen des neuen Lichts auch in  
manchen bis heute noch finsternen Kopf eindringen mögen,  
so daß es auch dort, wo es bisher am finsterten war,  
endlich Tag wird.

Walden, 4. Sept. In Hambrücken fiel der ver-  
storbene S. Bauer von Scheuergebäl und war sofort  
tot.

H. Offenburg, 3. Sept. Die freiwillige  
Feuerwehr bezieht auch in diesem Jahr in feierlicher  
Weise die öffentlichen Auszeichnungen, welche alsbald  
an Jubilare überreicht werden. Der Verwaltungsrat ladet  
das Corps zu einem feierlichen Festmahl in das La-  
tholische Vereinshaus Union ein. Damit wird  
jeden Feuerwehrens, die diejenigen politischen Leber-  
zeugungen tragen, welchen der Zutritt zum Unionsaal  
bei dessen Eröffnung vom Festredner und Zentrum-  
führer Adolof Weiler verweigert wurde, eine niedrige  
Genugung zugemutet. Der Kommandant der Feuerwehr,  
welcher politische und religiöse Unterschiede nicht sonnen  
weiß und nicht lernen darf, hätte absonst dieses  
bittern, daß ein so ausgerechnetes Parteistück  
genüßlich, falls er in seiner dienstlichen Beliebigkeit nicht Ein-  
bute erleiden will.

A. Offenburg, 4. Sept. Die Reueingührung der  
hiesigen Gebäude zur staatlichen Feuerwehrrichtung ergab  
eine Wertberhöhung von etwa 15 Proz. Dasselbe wird wohl  
annähernd für das ganze Land zutreffen. Die Ein-  
führung soll zwar nicht zur Grundlage des Steuer-  
katasters dienen, aber es wird eben doch so kommen.

E. Freiburg, 4. Sept. Gestern wurde hier der  
neue Güterbahnhof dem Betrieb übergeben. Damit  
werden alle die Mühsal, welche mit der Vereinigung  
von Personen- und Güterbahnen verbunden waren, be-  
seitigt. Es war in den letzten Jahren beinahe nicht mehr  
möglich, den Verkehr auf dem engen Raum zu bewäl-  
tigen. Die neue Anlage ist vor die Stadt hinausgelagert  
und umfaßt ohne Zufahrtslinien ein Areal von etwa  
150 Morgen. Die Erfahrungen, die man anderwärts  
gemacht hat, man angewandt, um dort genutzte Stellen  
zu vermeiden. Ob es gelungen ist, eine sehr große An-  
lage zu schaffen, muß die Zukunft zeigen. Wichtig ist  
die Anlage mit der elektrischen Straßenbahn verbunden  
werden. Die Anlage kostet rund 11 Millionen Mark.

Nadolszell, 4. Sept. Eine Leichenfeier obit  
Leiche ist am Freitag Vormittag hier gehalten worden;  
auf halb 9 Uhr war die Beerdigung eines Kindes ge-  
festigt. Der der anverarmten Stunde kam, wie die  
Landesz. meldet, der Totengräber ins Trauerhaus und  
schraubte im Welein des Waters den kleinen Sarg ge-  
wollt darauf kam der Geistliche, sprach die üblichen Ge-  
bete und nun legte sich der Trauerzug in Bewegung.  
Oben wollte der Geistliche die üblichen Gebete am offenen  
Grabe sprechen, als ein Mann dahergelungen kam —  
unangesehentlich aber — zu melden, daß die  
Leiche noch — zu Hause lieg. Man hatte also wegen  
das tote Kind ins Sarglein zu legen! Die Trauer-  
verammlung blieb an Ort und Stelle, bis die kleine  
Leiche auf den Friedhof gebracht wurde.

Heberlingen, 4. Sept. Diese Nacht brannte die  
Schmiederei von Kofelner nieder. Der sehr bedeutende  
Erbauung ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet  
Brandstiftung und ist die Verhaftung eines Verdächtig-  
erfolgt. In einer kurzen Frist brannte es zum dritten  
Male in dem Anwesen.

Vom Wodensee, 4. Sept. In Lindau wurden  
wieder einmal Sacharinsmuggler verhaftet; es sind  
jeweils Wauerburden aus dem bayerischen Wald, die in  
ihren Schmugglerweifen 38 Pfd. Sacharin aus dem Wald  
trugen.

Oppingen, 4. Sept. Ein sündliches Anglied  
ereignete sich letzten Samstag in Schlichten beim Ein-  
rücken der 3. Batterie. Durch Unvorsichtigkeit eines  
Kanoniers entzünd sich ein Gefäß und zerrit dem Ge-  
schäftsführer Fildert den linken Oberarm. Dieser wurde  
in das Spital nach Pforzheim gebracht, wo der Arm  
abgenommen wurde. Der Wundarzneiwerte dürfte kaum  
mit dem Leben davonkommen.

Heidelberg, 4. Sept. Der 60 Jahre alte Kauf-  
mann Ludwig Weber aus Mannheim führte sich bei



**Realgymnasium mit Gymnasialabteilung (sog. Reformgymnasium) Karlsruhe.**

Die Anmeldung und Vorstellung neuer Schüler hat stattzufinden am Dienstag den 12. September von 8 bis 11 Uhr für solche, die in eine der acht oberen Klassen eintreten sollen. am Mittwoch den 13. September von 1/9 bis 12 Uhr für solche, die in die unterste Klasse (Sexta) eintreten sollen. Dabei muß der Geburtschein und der (Wieder-)Impfschein vorgelegt werden, sowie das Abgangsgewand von der letztbesuchten Schule. Großherzogliche Direktion. Karlsruhe.

**Stadtgarten.**

Morgen den 6. September 1905, nachmittags 4 Uhr

**Mittwochs-Konzert**

ausgeführt von der vollständigen Kapelle der Interoffizierschule in Ettlingen.

Leitung: Kapellmeister A. Honratz.

Sintrieb: Abonnement 30 Pfg. Nichtabonnement 50 Pfg. Soldaten und Kinder je die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

**Aufgeklärt**

sind jetzt die Hausfrauen von Karlsruhe darüber, daß der

**Konsum-Verein**

Luisenstraße 24

**das beste und billigste Brod**

liefern.

Filialen: Schützenstr. 40; Grenzstr. 2; Rheinstraße 34 a (Mühlburg); Rudolfstraße; Scherrstraße 13; Deterheim; Bürgerstraße.

**Brodabgabe auch an Nichtmitglieder!**

Ein Versuch wird sich lohnen.

Der Vorstand.

Beitrittserklärungen werden in den Konsumvereinsläden angenommen. 3108

**Umzüge**

in der Stadt und nach allen Richtungen besorgt prompt u. billigst das

**Möbeltransportgeschäft von Alb. Kirth**

Jah. Fr. Michelbacher, Karlsruhe, Sofienstrasse 40.

Lagerung. Stets Rückabgabegelageheit. Begr. 1875.

Umzüge in der Stadt mit Möbelwagen von 15 Mk. an.

Nur noch 26 Tage

**Ausverkauf**

aus der Konkurrenzmasse

und Partiewaren

mit 25—50 Prozent Rabatt

der Firma

**Prince of Wales**

Kaiserstrasse 187.

**Aussergewöhnliches Angebot**

Normal-Hemden aus gutem Zeilot, in jeder Größe von	25 an	Herren-Hüte grau u. mode, sonst jetzt	3.50 an
Normal-Unterhosen aus bestem Material, gut verarbeitet von	35 an	Herren-Hüte, la. Wolltütz in allen Farben vorzüglich, weich und steif jetzt	2.50 an
Macco-Unterzeuge erstes Fabrikat, in all. Größen vorzüglich	65 an	Herren-Hüte elegant garniert, tabellose Form jetzt	3.25 an
Bunte und weisse Oberhemden Großer Poiten, neueste Dessins u. Falten, weich und gefaltet von	2.75 an	Loden und Reise-Hüte grün, grau und meliert	1.75 an
Kragen, Leinen 4fach Façon „Ewald“ St.	9 an	Sport- und Reise-Mützen verschiedene Stoffarten	65 an
Manschetten, garant. 4 fach noch in vielen Façons an Lager, Paar von	30 an	Schirme in Janella, Gloria u. Seibe	2.25 an
Kravatten zum Ausziehen in allen Façons so lange Vorrat reicht 3 Stück	98 an	Fantasie-Westen eins u. zweireihig, in mit neuest. Dessins u.	2.75 an
Spazierstöcke m. Beschlag, durchgebeigt u. naturfarb., von	50 an	Anzüge u. Paletots gut verarbeitet von	19.50 an
Loden-Pelerinen, imprägniert mit abnehmbarer Kapuze, bis 180 cm lang, von	9.75 an		

Unentgeltliche Rechtsankunftsstelle für Frauen, Dienstag Abend 7—1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

**Familia-Marken!**

**Familia-Marken!**

**Wichtige Anzeige.**

Die Rabattmarken-Gesellschaft „Familia“ (rote Marken) warnt ihre Sammler vor den verläumderten Gerüchten, welche Personen, die Interesse daran haben, verbreiten lassen. Die Rabattmarken-Gesellschaft „Familia“ beabsichtigt in keiner Weise Karlsruhe zu verlassen.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum, unsere Geschäftsräumlichkeiten

**48 Kaiserstraße 48**

zu besuchen. Jedermann wird sich überzeugen können, daß wir nicht provisorisch, sondern definitiv eingerichtet sind und daß die Prämien, welche wir verabfolgen, geschmackvoll, von hohem Wert und ausgezeichneter Qualität sind.

Hausfrauen, Ihr könnt getrost „Familia-Marken“ sammeln und Sie wahren dabei Ihre eigenen Interessen.

Wenn Sie Ihre Prämien abholen, werden Sie erstaunt sein, zu ersehen, was von uns in jeder Hinsicht geboten wird. Erkundigen Sie sich bei den Personen, die Prämien bei uns erhalten haben, einstimmig werden Sie unsere Artikel loben hören. 3284

**Rabattmarken-Gesellschaft „Familia“**

Zentrale Karlsruhe, Kaiserstraße 48.

**Familia-Marken!**

**Familia-Marken!**

**Vereinsbank Karlsruhe**

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht  
**Karlsruhe, 1 Kreuzstrasse 1**

gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel; sie besorgt

An- und Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldsorten, Einholung neuer Coupons- und Dividenden-bonge, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.

Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes; sie vermietet

in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der Kassenbautechnik neuerbauten

**Stahlkammer**

Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten Wertpapieren, Edelmetallen u. Schmuckgegenständen bestimmt unter Selbstverschluss der einzelnenächer.

**Grosser Gelegenheitskauf**

**Weisswaren**

solange Vorrat reicht.

Ca. 600 Meter Bettuch-Halb- und Rein-Leinen das Meter von	72 an
Ein Posten Tischtücher das Stück von	75 an
Eine Partie Servietten das Stück von	22 an
Ca. 250 Stück halbwollene Biberbetttücher das Stück von	80 an
Ca. 1200 Meter Handtuchstoffe das Meter von	15 an
Ein Posten weisse Hemden- u. Kissen-tücher das Meter von	25 an
Eine Partie farbige und weisse Bett-damaste das Meter von	75 an
Eine Partie grosse und kleine Vorhang-stoffe in crème u. weiss, das Meter von	15 und 50 an
Ca. 600 Meter Herren-Anzugstoffe das Meter von	1.50 an

werden ausverkauft.

**S. Krämer**

Kaiserstrasse 30. 3273

**3 u. 4 Zimmerwohnungen**

Mühlburg, Geibelstraße 1a, per sofort oder später zu vermieten. Näheres, daselbst, 2. Etod. 1735

**Divan**

neu, mit modernem Moquettenbezug für nur 60 Mk. zu verkaufen. R. Köhler, Schützenstr. 56, Hof.

**Andie verehrl. Einwohner Pforzheims!**

Durch den Aufschlag unserer Lieferanten sind wir gezwungen, den Preis der Milch auf **18 Pfg. per Liter** festzusetzen.

Der Vorstand der vereinigten Milchhändler.

Pforzheim.

**Wirtschaft zur Kautzenbach**

Schönste Arbeiter-Wirtschaft Pforzheims.

Schönes, saalartiges Nebenzimmer.

Lade verehrliche Arbeitervereine bei einem Besuch Pforzheims höchlichst ein.

Konrad Schabinger.

Umsonst u. franco Pracht-Katalog Leder, Gold, Optik, Spiel, Mantel, etc. 6000 Gegenst. enth. sehr interessant für Jedn. Fritz Hammesfahr Versandhaus, Poche bei Solingen. Beste Rasiermesser der Welt. Haarschneidemaschine „Perfect“ M 5.00. Oel-Abziehbild in Etui M. 2.50 u. 5.00. Kompl. Rasierapparatur mit Blutstiller in seinem Etui M. 8.00.

**Sarglieferung.**

Die Lieferung des Sargbedarfs soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Bedingungen und Lieferungsbedingungen liegen auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 102, zur Einsicht auf. Einbehaltsfrist sind die Angebote längstens bis Donnerstag, 7. Septemb. d. Js., nachmittags 5 Uhr dem Schluß der Vergabung, einzureichen. Karlsruhe, 1. September 1905. Städt. Hochbauamt.

**Fuhrmann gesucht.**

Per sofort wird ein tüchtiger, nicht-temer Fuhrmann gegen hohen Lohn gesucht. Bei zurbedienstenden Beistellung dauernde Beschäftigung und angenehme Behandlung. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

**Schreiner, Wagner**

(Stelmacher) und Schmiede gesucht. Waggonfabrik Akt.-Gesellschaft Rastatt (Baden). 3289

**Grosser Möbelverkauf von gebrauchten u. neuen Möbel**

ca 15 gebrauchte komplette Betten von 20 Mk. an, 1 Küchenschrank mit Schafel 10 Mk., Pellerkommode 8 Mk., Chiffonier 36 Mk., gebrauchte Federbetten, Deckbett mit 2 Kissen von 15 Mk. an, Sopha 25 Mk., Herd von 20 Mk. an, ganze Aussteuerung von 260 Mk. an. Günstige Gelegenheitskäufe für Brautleute. 3293.2

Julius Ebel, Steinstraße 6.

**Möbel**

jeder Art, sowie eine englische Schlafzimmereinrichtung billig zu verkaufen. 1610 Berberplatz 50, 2. Et.

**Nächste grosse! Wohltätigkeits-Geld-Lotterie**

aus Bad. Landesverlot. v. Lot. Extr. Ziehung garant. 4. Oktober Beste Gewinnchancen! 3388 Baargewinn ohne Abzug **44,000**

1. Hauptgew. Mk. 15,000  
2. „ „ „ 5000  
2 à 1000 = Mk. 2000  
4 à 500 = Mk. 2000  
3380 Gew. zus. 20,000  
Los 10 M.  
Los 1 M. Porto u. Liste 80 Pf.  
versendet J. Stürmer, Gen.-Deb., Straßburg 1. E., in Karlsruhe: Carl Götsch, Hebelstr. 11/15. 3286.16

**Wilh. Eckert,**

Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- und Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 und 14 Karat, gestempelt, das Paar von Mk. 12—27.